

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 109 (1991)
Heft: 45

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heizenergiebedarf pro m² Energiebezugsfläche und Jahr festgelegt. Dieser Heizenergiebedarf Q_h errechnet sich u.a. aus den Transmissionsverlusten, die sich aus dem eindimensionalen k-Wert des Bauteils und den Zuschlägen der anfallenden linearen und punktuellen Verluste aus den zwei- und dreidimensionalen Wärmebrücken zusammensetzen. Der Zuschlag für Kragplattenanschlüsse mit einem Fe_{tot} von 20,1 cm/lfm sind in der SIA-Dokumentation 99 «Wärmebrückenatlas 1», Ausgabe 1985, mit k_{in} = 0,54 W/mK angegeben. Bei den heute geforderten k-Werten von 0,4 W/mK für Aussenbauteile beansprucht der Kragplattenanschluss pro Stockwerk somit einen Anteil von rund 50–60 Prozent. In der Folge müsste der

eindimensionale k-Wert der Bauteile auf weniger als 0,2 W/mK dimensioniert werden.

Folgerungen

Die Tabelle 1 zeigt mit aller Deutlichkeit den Einfluss der Wärmeleitfähigkeit λ und des Materialquerschnittes des gewählten Verbindungsmaterials. Die Untersuchung zeigt auch, dass bei einer wärmetechnisch wirkungsvollen Ausbildung des Kragplatten-Anschlusses das Verbindungsmaterial nicht Baustahl mit $\lambda = 60$ W/mK heissen kann. Wärmetechnisch bringt er zu wenig, erhöht aber unnötigerweise das Sicherheitsrisiko im Anschluss. Die Hersteller von Kragplat-

ten-Anschlüssen sind also zur Verbesserung ihrer Produktangaben gefordert. Um sich ein Bild über das zu wählende Produkt machen zu können, braucht der Planer nebst dem Tragfähigkeitsnachweis auch Angaben über die Materialkennwerte der verwendeten Werkstoffe und deren Wärmeleitfähigkeit.

Adresse des Verfassers: P. H. Forrer, Ing. SIA, Forrer und Partner AG, Ingenieure und Planer, Schösslipark, 8597 Oberaach.

(Quelle: Schöck-Bauteile AG, 5630 Muri/AG)

Wettbewerbe

Ville de Genève: Construction d'un immeuble «écologique» de logements pour étudiants

La Ville de Genève, en collaboration avec la Fondation Universitaire pour le Logement des Etudiants (FULE), lance un concours d'architecture pour la construction d'un immeuble «écologique» de logements pour étudiants. Il s'agit d'un concours de projet, au sens de l'article 6 du règlement SIA No 152.

Adresse du concours: Ville de Genève, Direction des constructions, 4, rue de l'Hôtel-de-Ville, 1204 Genève.

Jury: P. Devanthéry, président; M. Ruffieux, directeur des constructions, Ville de Genève, vice-président. Uni Genève: B. Paunier, vice-recteur; O. Guisan, prof.; C. Brunner, arch. Ville de Genève: Mme. J. Burnand, conseillère administrative; Mme. M.-J. Wiedmer-Dozio, arch. urb. Architectes: D. Démétriadès; R. Praplan; F. Maurice; J. Schär; D. Zanghi. Suppléants: J.-P. Bossy; B. Marchand; J.-P. Cêtre. Experts: C.-A. Macherel, ing.; W. Weber, arch.; Y. Delay, FULE; G. Krebs, ing.; J. Rosset, consult. en domobiologie; T. Balmer, CIGUE.

Le concours est ouvert à tous les architectes ayant leur domicile professionnel ou privé dans le Canton de Genève au 1er janvier 1991 et à tous les architectes originaires du Canton de Genève inscrit au Régistre A ou B. En plus dix bureaux d'architectures sont invités à ce concours.

Prix et achats: Une somme de 55 000 Frs. est mise à disposition du jury pour l'attribution de 5 à 7 prix et 10 000 Frs. pour les achats.

Objectifs du concours est d'inviter les architectes à mener une réflexion globale et précise pour la conception et l'exécution d'un bâtiment «écologique» sous l'angle le plus large du terme. Une telle construction

doit dépasser la simple notion d'économie d'énergie, «l'écologie» englobant aussi la gestion des rapports «harmonieux» entre le site et les utilisateurs.

L'inscription au concours et le retrait des documents peuvent se faire jusqu'au 25 nov. 1991 au secrétariat du concours de 8 à 10 h et de 14 à 16 h, moyennant un versement de 300 Frs. au CPP No 12-1230-9 de la Ville de Genève, Division des constructions, case post. 983, 1211 Genève 3.

Calendrier général: Limite des inscriptions 25 nov. 1991; retrait des maquettes 16 déc. 1991; dépôt des questions 18 déc. 1991; réponses aux questions 20 jan. 1992; rendu des projets 24 avr. 1992; rendu de la maquette 8 mai 1992.

Altersheim Neumarkt, Winterthur ZH, Überarbeitung

Die Stadt Winterthur veranstaltete 1990 einen Projektwettbewerb für einen Neubau des Altersheims Neumarkt unter 12 eingeladenen Architekten, wobei einer davon am Wettbewerb nicht teilnehmen konnte. Bei der Beurteilung im Januar 1991 kam das Preisgericht zur Ansicht, dass die Lösung der Aufgabe bei keinem Projekt in jeder Hinsicht befriedigte und empfahl deshalb, die beiden erststrangierten Projekte überarbeiten zu lassen.

Gemäss der Empfehlung des Preisgerichtes wurden folgende zwei Architekturbüros zur Überarbeitung eingeladen: Peter Stutz, Markus Bolt, Winterthur (1. Rang) und Cerfeda Fent Zollinger, Area-Atelier, Winterthur (2. Rang). Das Preisgericht entschloss sich, auf eine nachmalige Rangierung zu verzichten. Es empfahl, das Projekt von P. Stutz und M. Bolt weiterbearbeiten zu lassen und zur Ausführung zu empfehlen.

Fachpreisrichter waren Annemarie Hubacher, Zürich; Prof. Ulrich J. Baumgartner,

Winterthur; Prof. Ernst Studer, Zürich; Manuel Pauli, Luzern; Andreas Pflughard, Zürich; Ulrich Scheibler, Winterthur; René Antoniol, Frauenfeld.

Mehrzweckgebäude, Gsteigwiler BE

Die Einwohnergemeinde Gsteigwiler veranstaltete einen Projektwettbewerb unter vier eingeladenen Architekten zur Erlangung eines Entwurfs für den Neubau einer Mehrzweckanlage (Turnhalle, Schutzräume). Alle vier Architekturbüros reichten Projekte ein. Ergebnis:

1. Preis (8000 Fr.): Bysäth + Linke, Meiringen

2. Preis (6000 Fr.): Architekturwerkstatt 90, Thun

Das Preisgericht empfiehlt das erststrangierte Projekt zur Weiterbearbeitung. Fachpreisrichter waren F. Brönnimann, B. Gassner, S. Schertenleib, A. Meyer.

Doppelturnhalle und Oberstufenschulhaus, Staufen AG

Die Gemeinde Staufen veranstaltete einen Projektwettbewerb auf Einladung unter 12 Architekten für die Planung der öffentlichen Bauten. Elf Projekte wurden eingereicht, eines davon musste wegen nicht fristgerechter Abgabe des Modells von der Beurteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Preis (8000 Fr.): Hans R. Bader, Baden, Mitarbeiter: F. Furter, K. Weber, T. Schnider

2. Preis (6500 Fr.): S. Wiederkehr & D. Zampier, Lenzburg, Mitarbeiter: D. Dallinger, P. Schneider

3. Preis (5500 Fr.): Zimmermann Architekten, Aarau, Christian Zimmermann, Petri Zimmermann-de Jager

4. Preis (3000 Fr.): Kunz + Amrein AG, Lenzburg, Mitarbeiter: R. Giger, C. Amrein, E. Weber

5. Preis (1000 Fr.): Zimmerli + Partner, Lenzburg, Projekt: R. Zimmerli, K. Reihlen, F. Zimmerli

Die Jury empfahl, das erstrangierte Projekt überarbeiten zu lassen. Fachpreisrichter waren M. Etter, Solothurn; V. Langenegger, Muri; F. Gerber, Aarau; P. Pfister, Baden.

Neubau Werkhof Aarau AG

Die Stadt Aarau veranstaltete einen Projektwettbewerb auf Einladung unter 12 Architekten für den Neubau eines Werkhofs. Sämtliche Teilnehmer hatten Projekte eingereicht, eines davon musste jedoch wegen wesentli-

cher Abweichung von den Programmbestimmungen von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Preis (8000 Fr.): Mathis Müller & Ueli Müller, Basel

2. Preis (7000 Fr.): Architektengruppe W. Forlin, J. Wächter, R. Hüssler-Barp, C. Müller, Fahrwangen

3. Preis (4000 Fr.): Edi Stuber, Thomas Gemann, Olten, Mitarbeiter: D. Felber, Ch. Jukelle, R. Merz

4. Preis (2500 Fr.): A. Barth, H. Zaugg, Aarau

5. Preis (1500 Fr.): Jürg Weber, Wettingen, Mitarbeiter: M. Gilgen, F. Schoberth

6. Preis (1000 Fr.): Architekturbüro Hans R. Bader, Aarau, Mitarbeiter: P. Schöni, A. Stocker, Th. Berndt

Fachpreisrichter waren R. Hegnauer, Zürich; R. Stoes, Brugg; A. Brunnschweiler, Zug; H.U. Bühler, Zürich; F. Fuchs, Stadtbaumeister Aarau; H. Eberli, Aarau.

Wettbewerb Grundschule der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Das Land Berlin, vertreten durch die Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen, in Verbindung mit der Jüdischen Gemeinde zu Berlin und dem Bezirksamt Charlottenburg veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für eine neue Grundschule. Teilnahmberechtigt waren freie, angestellte oder beamtete Architekten aus der Bundesrepublik Deutschland und Israel. Architekten im Preisgericht waren Cornelius Hertling, Berlin, Ruth Golan, Berlin, Daniel Libeskind, Berlin, Al Mansfeld, Haifa, Ingrid Schellstede, Berlin, Hinnerk Wehberg, Landschaftsarchitekt, Braunschweig, Dr. Gert Zimmermann, Weimar. Es wurden 83 Arbeiten eingereicht. Das Preisgericht empfahl, die Verfasser von neun Entwürfen zu einer Überarbeitung im Rahmen eines Gutachterverfahrens aufzufordern. Ergebnis:

1. Rang (20 400 DM): Zvi Hecker, Tel Aviv; Mitarbeiterin: Ute Kiehn

2. Rang (20 400 DM): Klein + Breucha, Stuttgart

3. Rang (20 400 DM): Architekturbüro Transparenz, Berlin; Elke Hausen-Huckriede, Bernd Huckriede

4. Rang (20 400 DM): Ortwin Heipe, Thomas Möhlendick, Rainer Ottinger, Bernd Lohse, Braunschweig

5. Rang (20 400 DM): Matthias Sauerbruch, Berlin/London

5. Rang (20 400 DM): Architektengemeinschaft Ugo Camerino/Eyl, Weitz, Würmlé & Partner, Berlin

6. Rang (6500 DM): Jürgen Böge, Ingeborg Lindner-Böge, Hamburg

7. Rang (6500 DM): Klaus Rüdiger Pankrath, Berlin

8. Rang (6500 DM): Volker Staab, Alfred Nieuwenhuizen, Heidelberg/Berlin

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 8000 für die zweite Stufe von 8000 Fr.

Zur Aufgabe

Zu Beginn der 30er Jahre lebten in Berlin 173 000 Juden. Es gab eine Vielzahl allgemeinbildender jüdischer Grund-, Mittel- und Oberschulen. Sie gehörten zu einem dichten Netz sozialer und kultureller Einrichtungen, die von der damaligen Jüdischen Gemeinde, von jüdischen Vereinen, Vereinigungen, Gruppen und Gruppierungen getragen wurden. Nach dem Niedergang Berlins als Ort jüdischen Lebens durch den nationalsozialistischen Terror gelang es erst 1986, wieder eine jüdische Schule zu gründen. Es handelt sich hierbei um eine Grundschule mit Ganztagsbetreuung. Aufgrund des ständig zunehmenden Interesses reichen diese Räume nicht mehr aus, deshalb soll bis 1994 eine Grundschule mit Ganztagsbetreuung in Berlin-Charlottenburg errichtet werden. Das Grundstück liegt im Südwesten des Bezirks Charlottenburg, am nördlichen Rand des Grunewalds. Das 19 325 m² grosse Gelände weist einen reichen und vielfältigen Baumbestand auf, der weitgehend schützenswert ist. Die Neubauten sollen sich deshalb besonders behutsam in die vorhandene Situation einfügen.

Das auf dem Grundstück gelegene, unter Denkmalschutz stehende ehemalige Olympia-Sportärztheaus von 1936 soll in seiner derzeitigen Nutzung als Kindertagesstätte erhalten und städtebaulich in die Gesamtanlage einbezogen werden. Es wird mit Kosten von 37 Mio. DM gerechnet.

Das Raumprogramm gliedert sich u.a. in:

Eingangsstufe 530 m² mit 6 Klassenräumen je 60 m², 3 Mehrzweckräumen je 40 m², Abstell- und Nebenräumen; Klassenstufe 2–4 954 m² mit 8 Klassenräumen je 50 m², 6 Förderräumen je 15 m², 8 Freizeit- und Gruppenräumen je 50 m², entspr. Nebenräume; Klassenstufen 5 und 6 566 m² mit 4 Klassenräumen je 50 m², 2 Freizeit- und Gruppenräumen je 50 m², entspr. Nebenräume; Mehrzweckraum 550 m², der als Synagoge, Ausstellungsraum und für Veranstal-

Wir danken unseren Kollegen von der Zeitschrift «wettbewerb aktuell», Freiburg/Brg., für die freundliche Genehmigung zur Publikation dieses Wettbewerbes.

tungen auch für schulexterne Zwecke zu nutzen sein soll. Er ist für 500 Sitzplätze auszuliegen, davon etwa 100 auf der Galerie, eine Trennung in zwei Bereiche soll möglich sein. Die Bühne soll abtrennbar sein, ebenso der Thorabereich, der im Hintergrund der Bühne angeordnet und nach Osten (Jerusalem) ausgerichtet sein soll. Musikraum 80 m², Schülerbibliothek 80 m², Talmud-Thora-Unterricht 80 m² mit 2 Klassenräumen je 30 m², Essenräume und Küche 525 m², Verwaltung 185 m², Sportbereich 600 m² mit Sporthalle 15 x 27 m, Nebenräume, Hausmeisterwohnung.

Zur Entscheidung des Obergutachtergremiums

Die Jury hat sich für den Entwurf von Zvi Hecker entschieden, weil er die besondere Bauaufgabe – den ersten Schulneubau für die Jüdische Gemeinde zu Berlin nach der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und dem Holocaust – in bedeutsamer Weise löst.

Der Entwurf zeichnet sich durch hohe Individualität und dennoch gelungene Einbindung in den besonderen Charakter der Umgebung aus. Das Bauwerk verkörpert Dynamik, Lebensfreude und Optimismus. Der Entwurf wurde in einer spezifischen organischen Formensprache und nicht als mechanische Agglomeration entwickelt. Mit diesem Entwurf wird, da er auch zum Widerspruch einlädt, ein wichtiger Beitrag zur Architekturdiskussion geleistet.

Der Architekt hat für seinen Entwurf das Symbol der Sonnenblume gewählt. Dies ist ein Hinweis auf die Einheit des Natürlichen und Lebendigen – auch in der gebauten und damit statischen Form.

Die Jury ist der Überzeugung, dass der Entwurf bei der weiteren Bearbeitung diesem Anspruch immer mehr gerecht werden wird und dass der fertige Bau für die dort Lernenden und Lehrenden ein belebender und das Gefühl von Zugehörigkeit erzeugender Ort sein wird.

Offensichtliche funktionale Mängel können in der weiteren Bearbeitung korrigiert werden, ohne dass der Charakter der Architektur verlorengeht.

1. Rang (20 400 DM): **Zvi Hecker**, Tel Aviv; Mitarbeiterin: **Ute Kiehn**

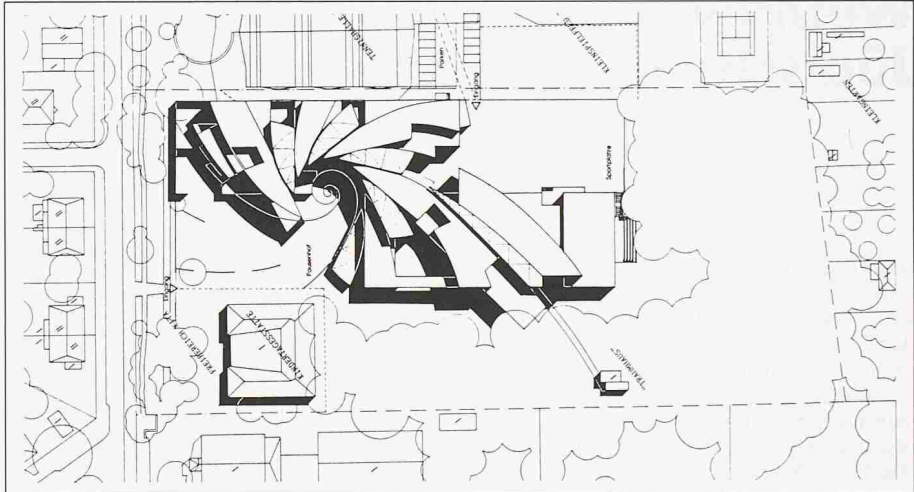
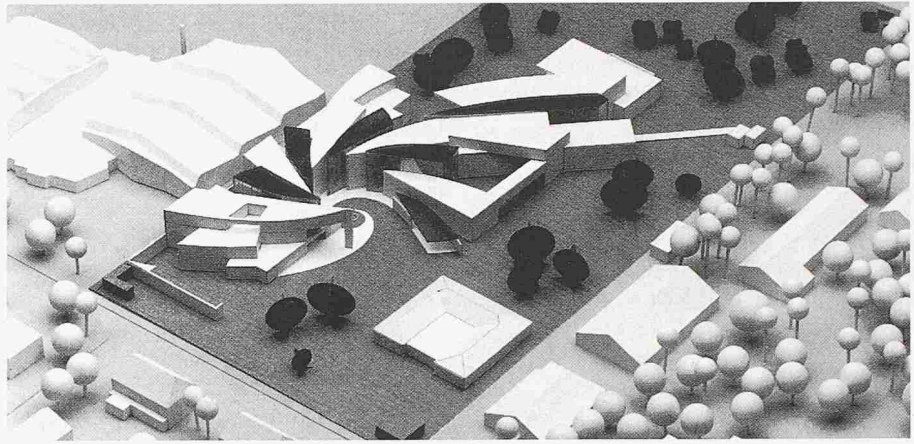
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Preisgerichtsbeurteilung 1. Stufe: Hier handelt es sich um eine eigenwillige Ausdrucksweise, deren Massstäblichkeit sich in die Umgebung einzugliedern versucht. Der architektonische Leitgedanke wird jedoch eher im Grundriss als im Aufriss erkennbar. Durch die Angliederung der Baukörper wirkt der Eingangsbereich einladend.

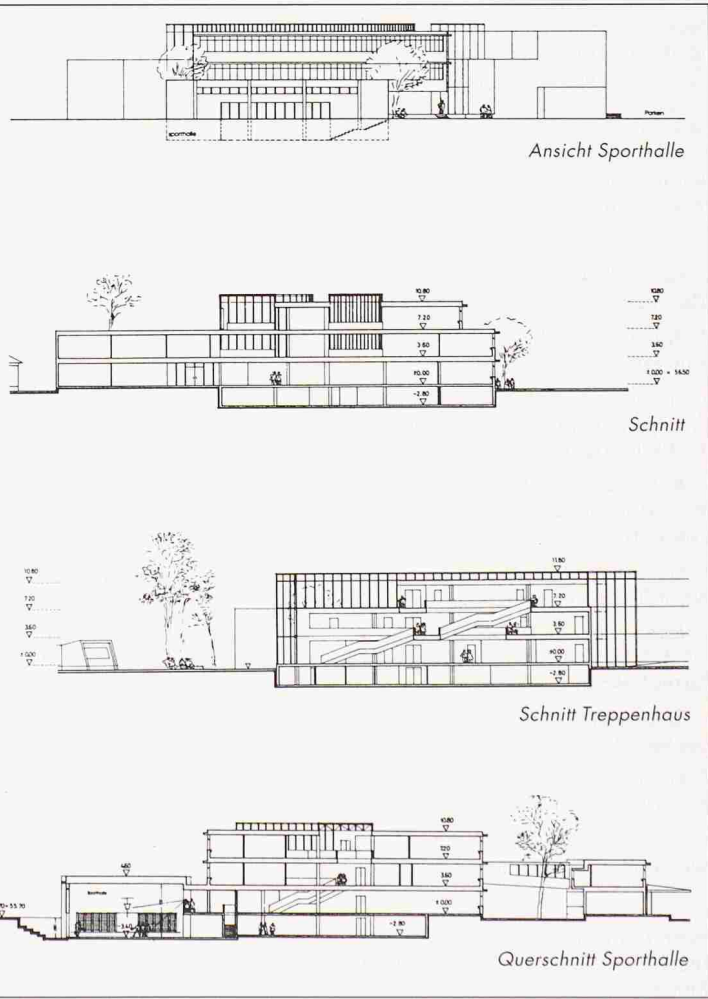
Die Zuordnung der Pausenflächen der Eingangsstufe zu den Freiflächen der Kita wird positiv bewertet. Die Qualität und Quantität der Freifläche, die zum Teil als Restflächen der ausgehenden Bebauung zu sehen sind, überzeugt nicht vollständig. Der Leitgedanke wird sowohl im Bereich des dem Wald zugewandten Bauteils wie auch im Bereich der Klassen nicht ganz folgerichtig durchgeführt. Das angestrebte Ziel der Korrespondenz zwischen Natur und organischer Form bedarf einer Verbesserung. Trotz der Schaffung des grosszügigen Eingangshofes sind die weiteren Verteilerfunktionen nicht folgerichtig entwickelt. Die Belichtung und der Ausblick des grössten Teils der Klassenräume sind verbesserungsbedürftig.

Auszug Vorprüfbericht 2. Stufe – Änderungen: Der Sportbereich mit eigenem Eingang ist über die Innenhalle an die Schule angeschlossen. Umkleiden, Duschen, Geräteraum sowie Hallenboden im UG. Die Klassen sind mit einer Ausnahme zu den Freiflächen orientiert. Der Nebeneingang mit Vordach liegt genau gegenüber dem Zugang Waldschulallee, der Haupteingang ist in der Spirale verborgen.

Die Anlage ist insgesamt kompakter geworden. Ein Klassentrakt ragt jedoch in das Wäldchen hinein. Die vormalig rigide Kante zum Wäldchen ist aufgelockert.



2. Obergeschoss

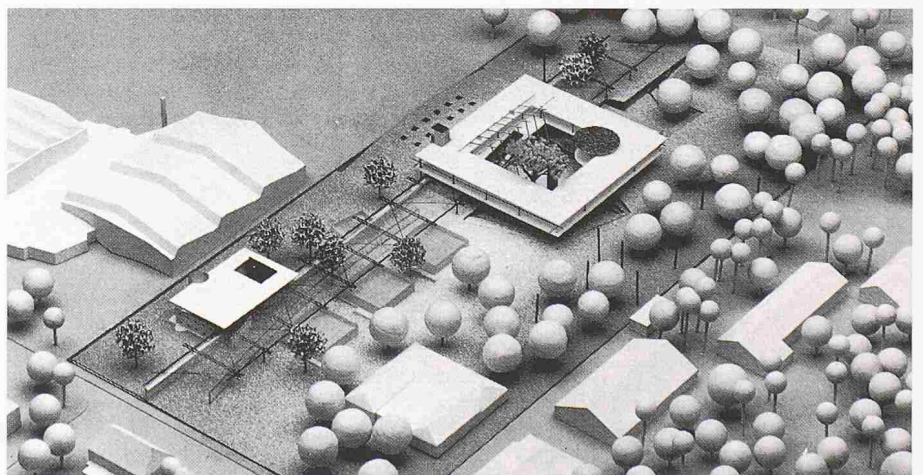
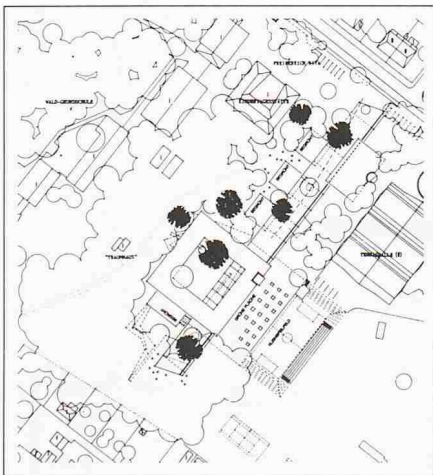
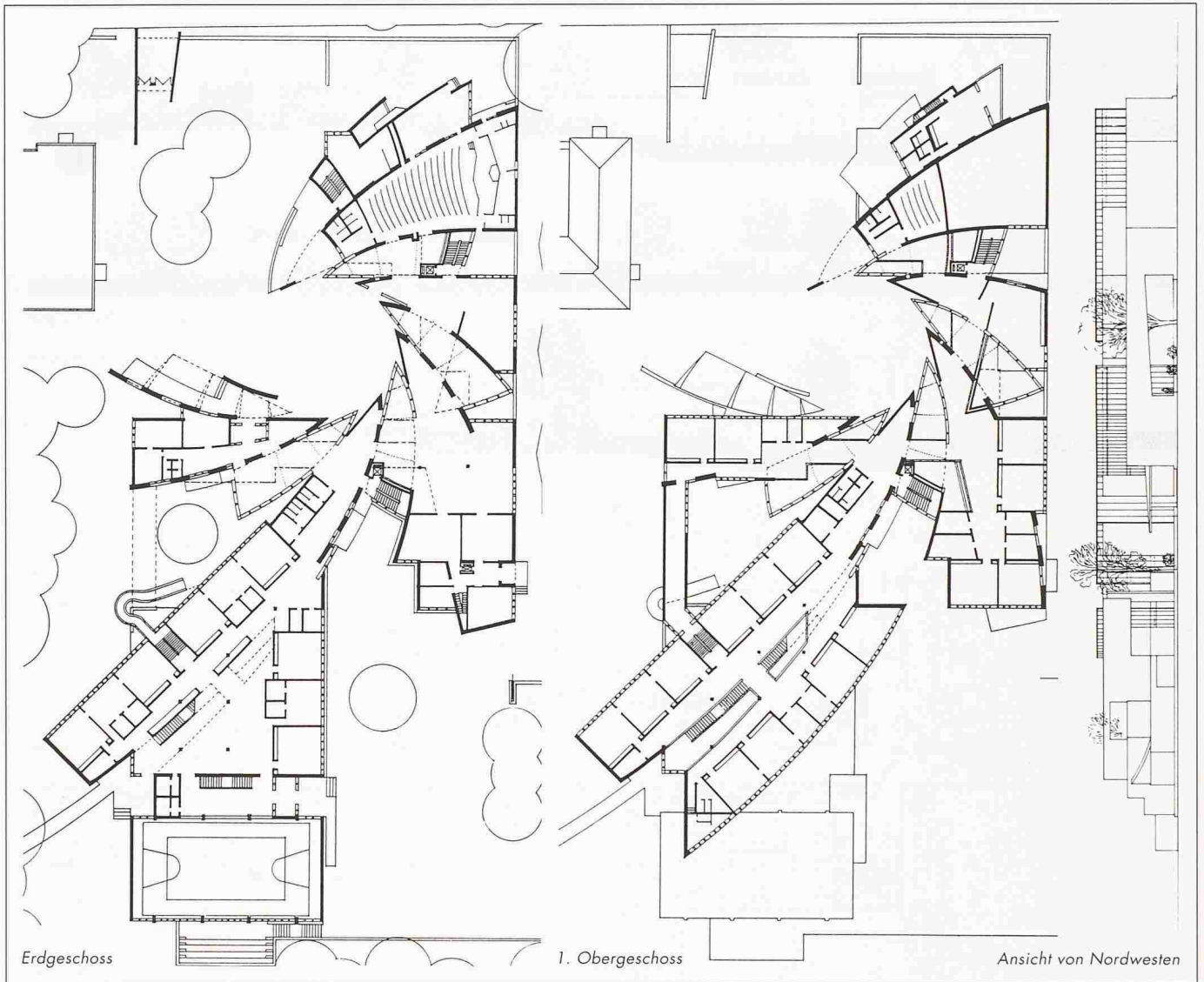


Ansicht Sporthalle

Schnitt

Schnitt Treppenhaus

Querschnitt Sporthalle



2. Rang (20 400 DM): Klein + Breucha, Stuttgart

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

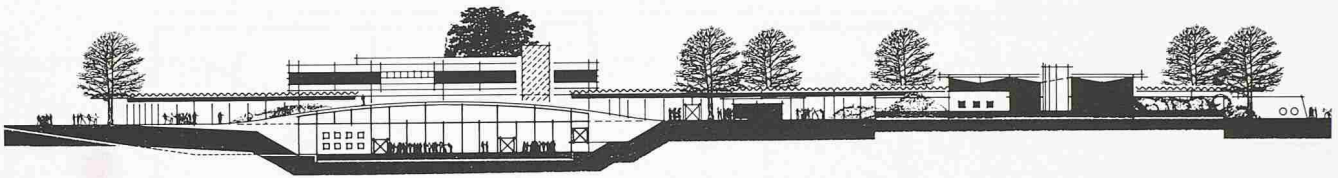
Preisgerichtsbeurteilung 1. Stufe: Die Arbeit verfolgt zwei grundlegende Aspekte: nämlich das Gebäude als kompakte Anlage in den hinteren Teil des Grundstücks zu verlagern und den überwiegenden Teil der Baumassen durch weitgehende Geländeabsenkungen in zwei Stufen bis auf -8.00 m optisch abzumildern. Obwohl für den Baumbestand des Waldgebietes problematisch, wird der Versuch einer organischen Geländemodellierung unternommen, die prinzipiell positiv zu werten ist. Das Ausmass des Eingrabens in das

Gelände wird jedoch kritisch und als überzogen betrachtet. Die völlig eingegrabene Turnhalle und der Mehrzweckbereich sind nicht gesondert zugänglich.

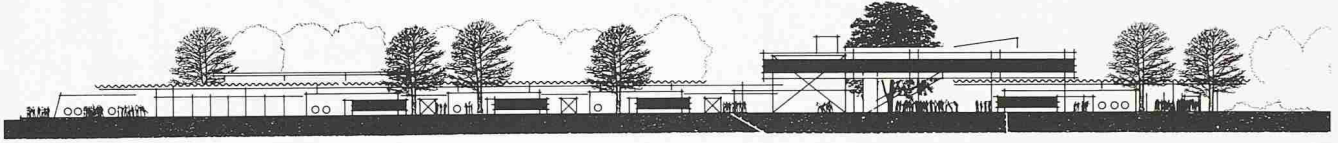
Die Beziehung zwischen Waldschulallee und dem zurückliegenden Gebäudeteil wird durch einen Verbindungsgang hergestellt, dem der Klassentrakt der Eingangsstufe angelagert ist. Einerseits erscheint damit der Eingang an der Waldschulallee belanglos, während andererseits der Mehrzweckbereich als der eigentliche öffentliche Schwerpunkt völlig abgelegen ist. Die quadratische Form der Gebäude mit einprägsamer Aufteilung prägt das Gelände und besticht zunächst. Bei längerer Betrachtung zeigt sich, dass der

Öffentlichkeit abgewandte Mehrzweckbereich durch das Einsenken in den Waldboden doch problematisch ist. Der Entwurf widerspricht dem signifikanten Anspruch, die jüdische Schule in die Öffentlichkeit zu integrieren.

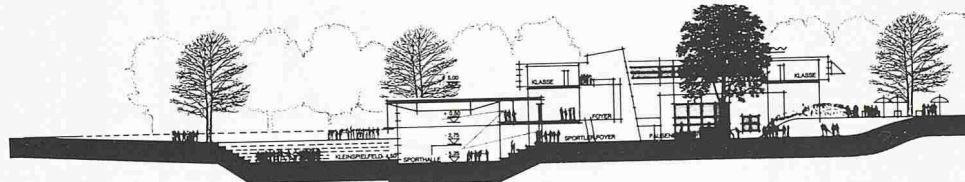
Auszug Vorprüfbericht 2. Stufe – Änderungen: Die Absenkung der Sporthalle ist von -8 m auf -5,25 m reduziert worden. Die Abgrabungen sind reduziert worden, greifen aber dennoch in den Wald ein. Die Sporthalle erhält einen separaten Eingang an der Harbigstrasse. Über die Umdisponierung des Mehrzweckraumes zur Waldschulallee sind die Klassenräume der Eingangsstufe in die Schulanlage eingebunden.



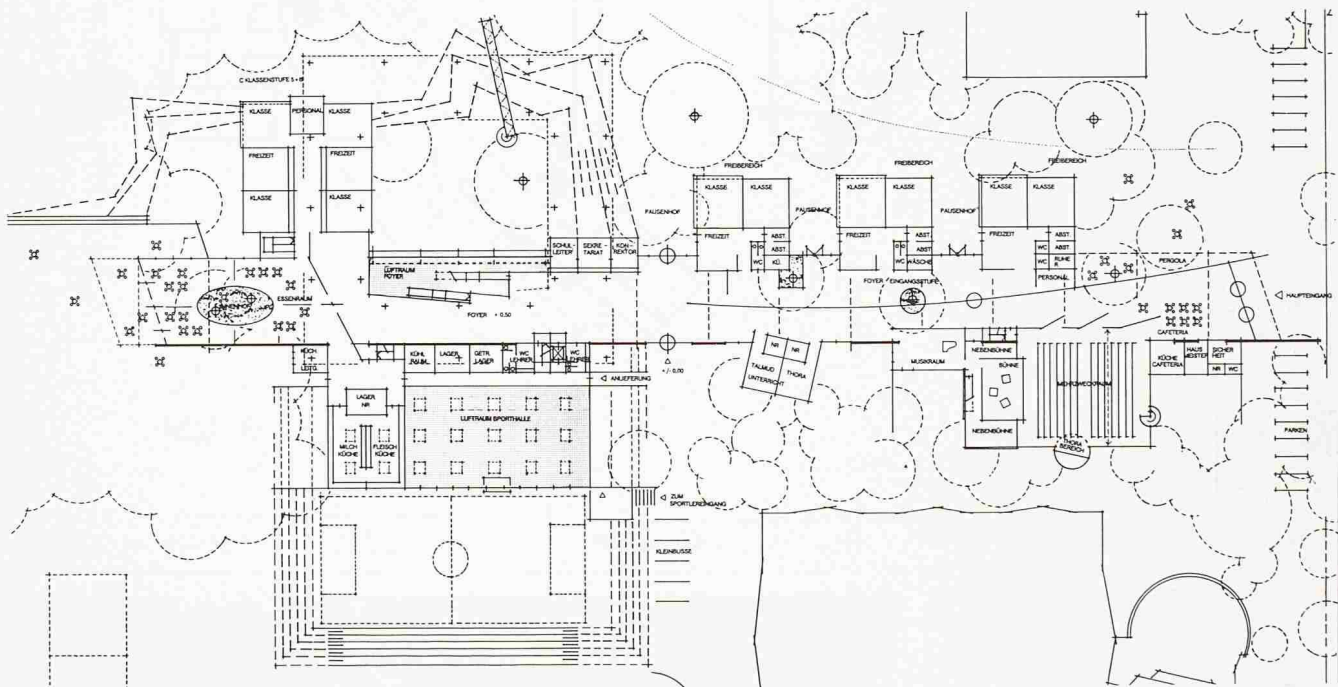
Ansicht von Nordwesten



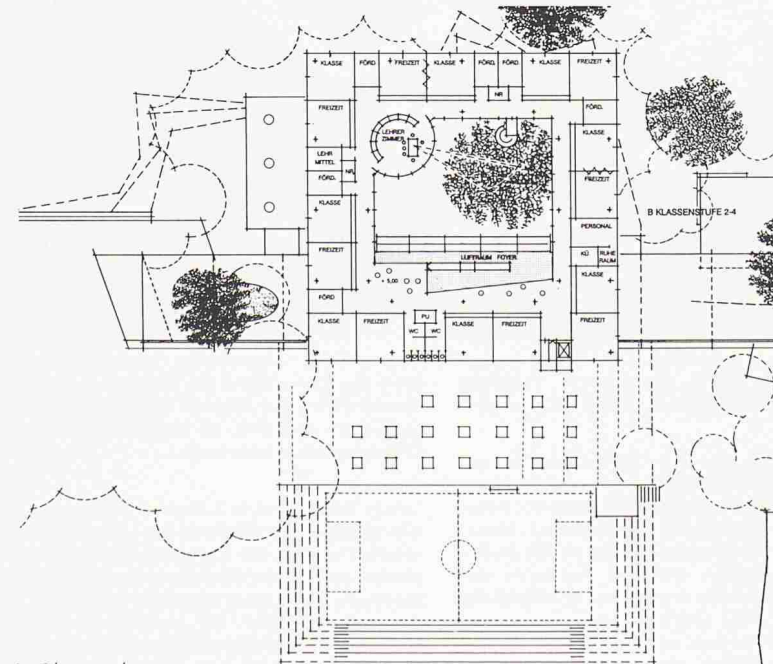
Ansicht von Südosten



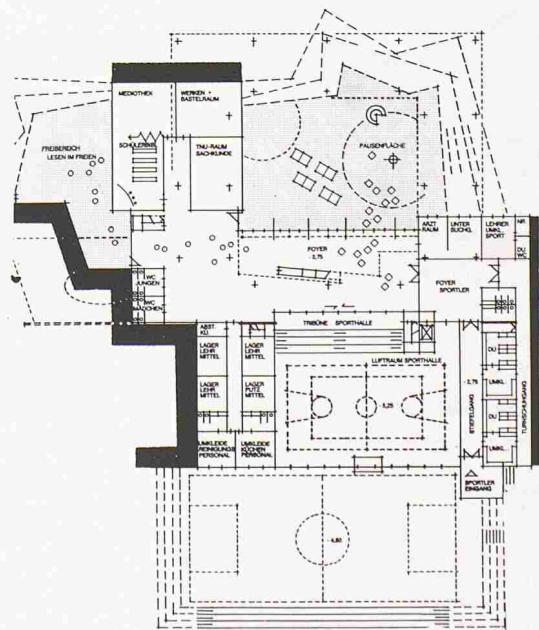
Schnitt



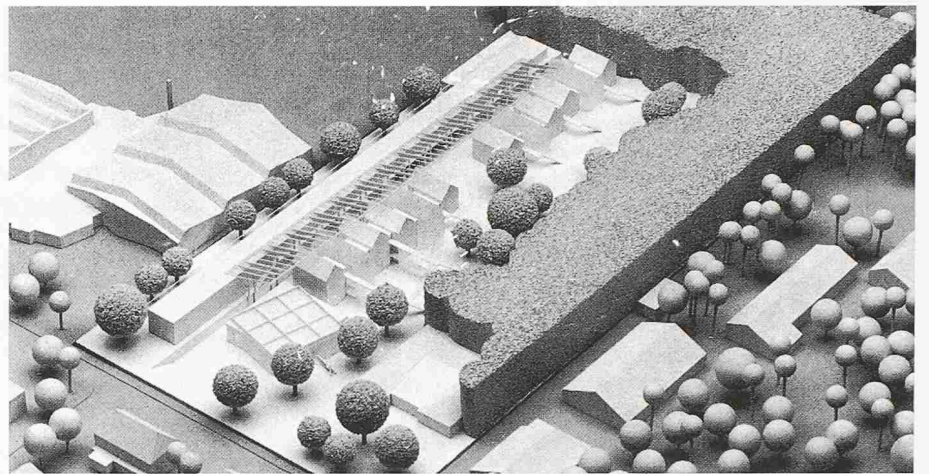
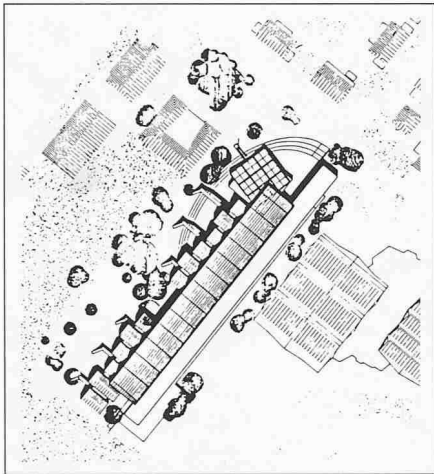
Erdgeschoss



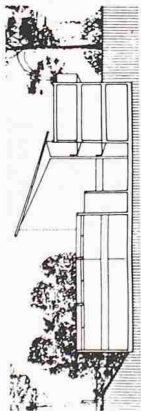
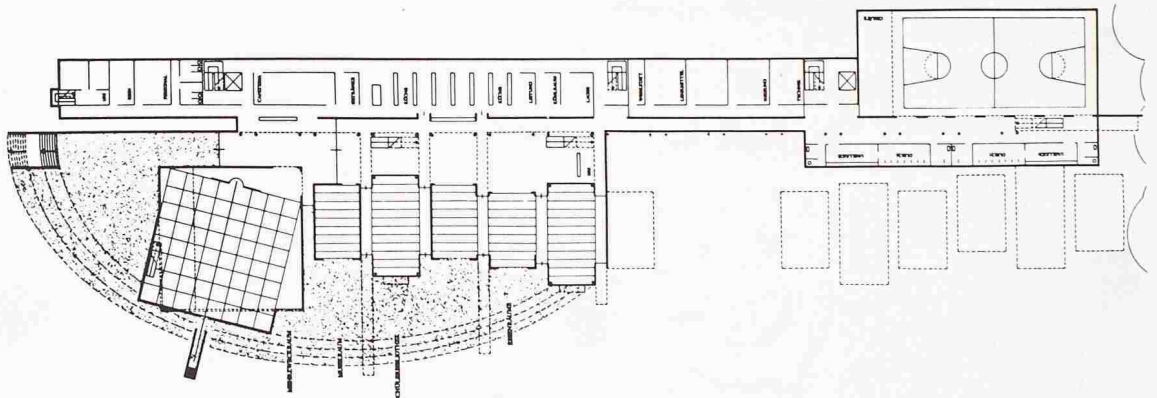
1. Obergeschoss



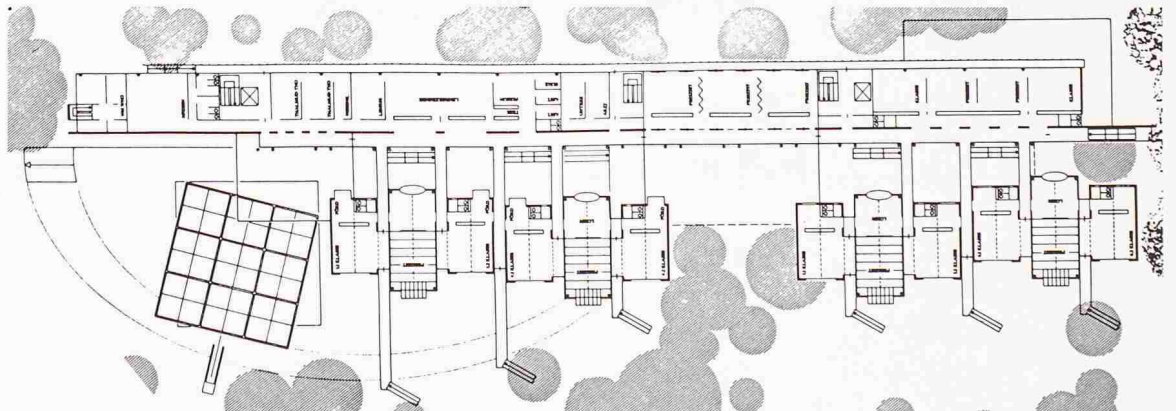
Hanggeschoss



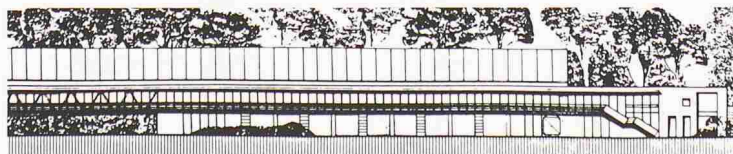
Basisgeschoss



Schnitt



Obergeschoss



Ansicht Gemeinschaftshaus



Ansicht Klassenhäuser

3. Rang (20 400 DM): Elke Hausen-Huckriede, Bernd Huckriede, Berlin
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Preisgerichtsbeurteilung 1. Stufe: Selbstbewusst schiebt sich diese Lösung mit ihrem alles überdeckenden Glasdach in die Waldschulallee. Sie formuliert für die Sport- und Tennishalle, sich selbst und die Kindertagesstätte jeweils einen eigenen Eingang. Die Klassen sind ausreichend belichtet, sie haben jedoch keinen optimalen Ausblick. Die überdachte, als öffentlicher Strassenraum angelegte Schulstrasse könnte als Kommunikationsbereich durchaus reizvoll wirken. Die gestalterische

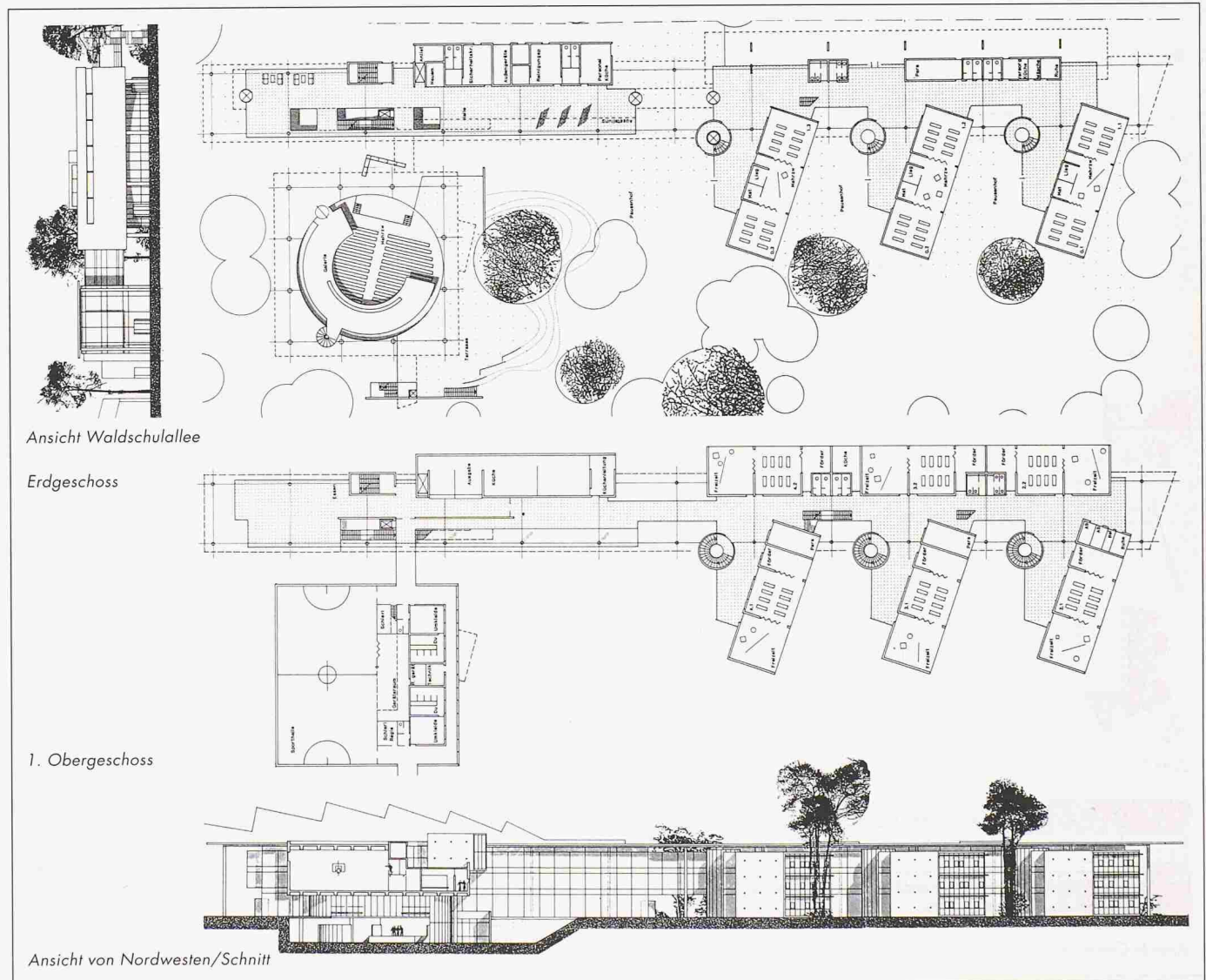
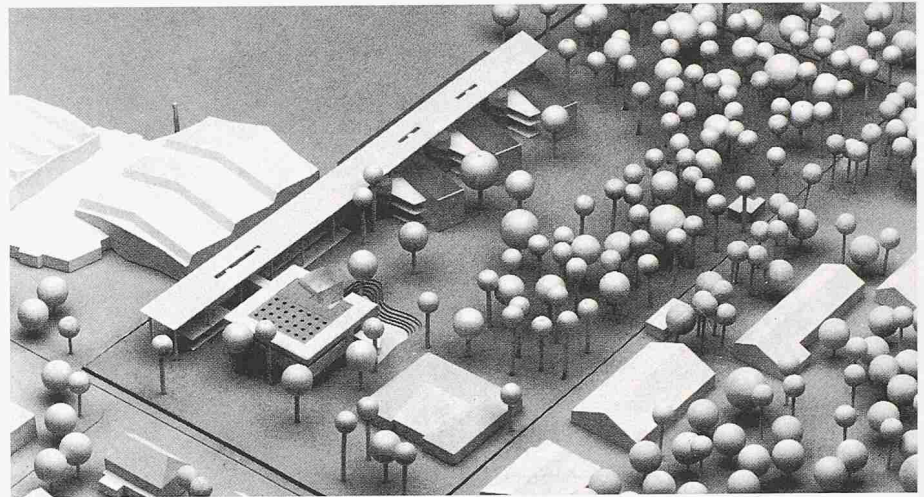
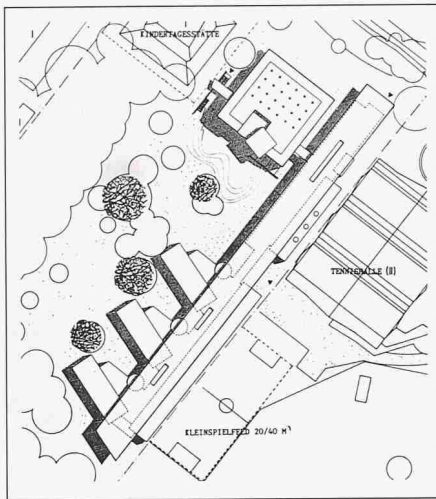
Qualität des Aufeinandertreffens von Innen- und Aussenfassaden und des Gegensatzes Einzelhäuser – Riegel wird von der Jury gesehen. Erstaunlich ist jedoch, dass sich im EG unter den Giebelhäusern zusammenhängende Grossräume verbergen, die sich sehr stark auf die Kita ausrichten. Das pädagogische Konzept, das der Arbeit zugrunde liegt, bietet eine interessante Interpretation des Raumprogramms. Die Klassen sind als «Klassenhäuser» konzipiert und bieten gute Identifikationsmöglichkeiten.

Die in sich konsequente städtebauliche Lösung lässt grosse Teile des Waldgrundstücks unberührt,

muss aber trotzdem das Entfernen von etwa 32% des Baumbestandes in Kauf nehmen.

Die Fassaden sind etwas pauschal dargestellt. Die Ausbildung einer internen Schulstrasse wird positiv bewertet.

Auszug Vorprüfbericht 2. Stufe – Änderungen: Der Mehrzweckraum liegt in einem separaten Baukörper an der Waldschulallee. Die gesamte Schulanlage ist um ein Geschoss reduziert worden. Die Sporthalle ist im rückwärtigen Teil des Gemeinschaftshauses untergebracht. Das Glasdach der Halle ist stark vereinfacht. Die Fronten der Klassenhäuser sind differenzierter dargestellt.



4. Rang (24 400 DM): **Ortwin Heipe, Thomas Möhlendick, Rainer Ottlinger, Bernd Lohse**, Braunschweig

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

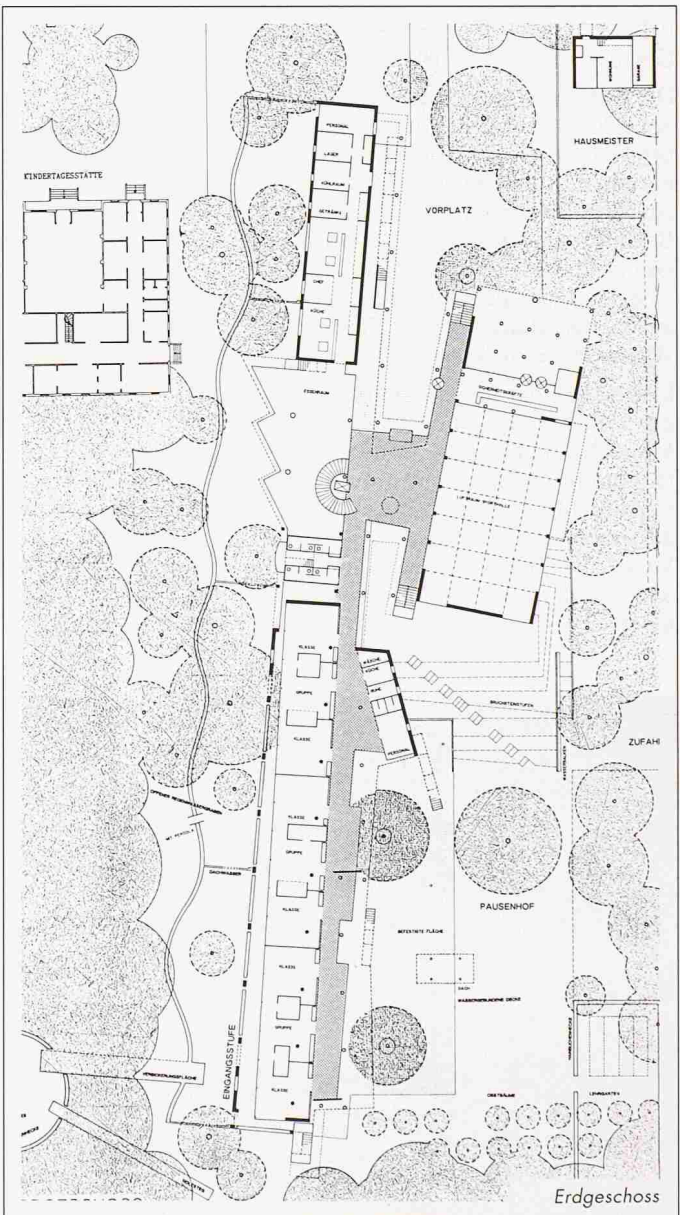
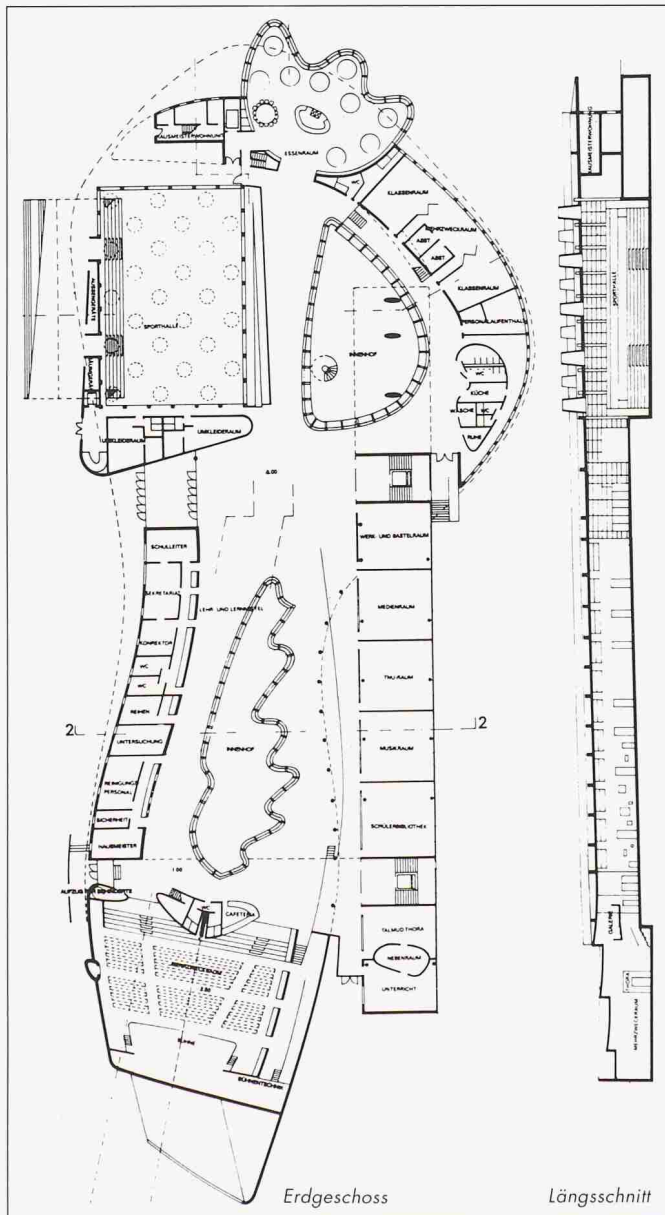
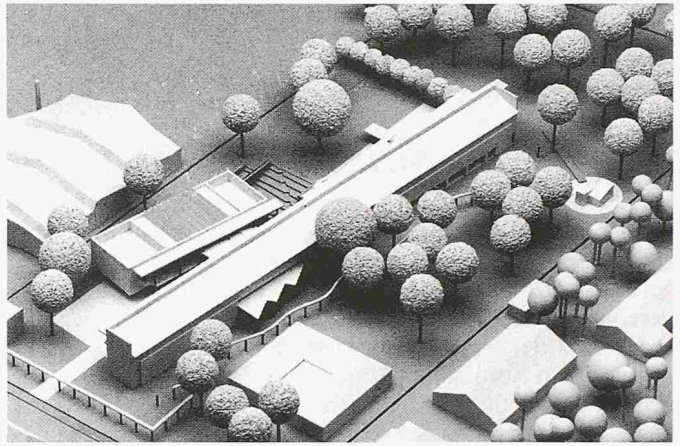
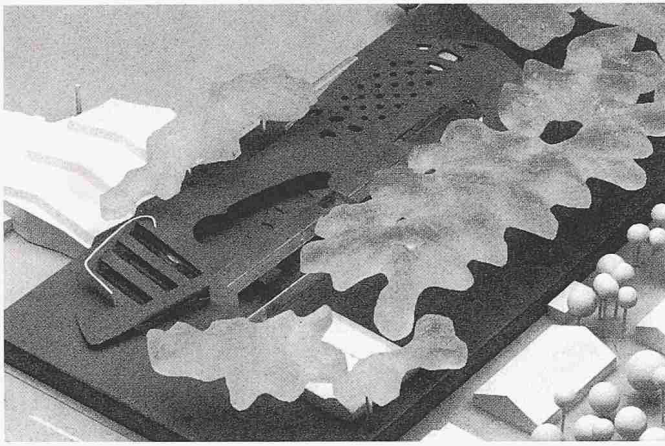
Auszug Preisgerichtsbeurteilung 1. Stufe: Der Baukörper des zentralen Bereichs nimmt die Proportionen der denkmalgeschützten Kindertagesstätte auf und leitet geschickt zum langgestreckten «Schulriegel» über, der die wenig ansprechende Tennishallenseitenwand verdeckt und gleichzeitig den Eingangsbereich für die Sport- und Tennishalle und für die Schule formuliert. Tennishalle, Sporthalle, Schule und Kindertagesstätte stehen

fast gleichberechtigt an der Waldschulallee. Der Blick in den Wald bleibt spürbar. Es gibt eine klare Trennung zwischen zentralem Bereich und Klassenbereich inkl. Verwaltung und Essensbereich. Der reizvoll abgesenkte, zweigeschossige Mehrzweckraum mit Cafeteria ist durch die Abgrabung im Hofbereich nach Süden ausreichend bis gut belichtet.

Der lange «Schulriegel» hat im EG eine vielleicht etwas zu grosszügige Flurzone. Im 1. OG ist diese Zone zwar auch noch grosszügig, sie zeigt jedoch wie leicht eine Verdichtung dieser Lösung möglich ist.

Die geschickte Stapelung der auch öffentlich nutzbaren Bereiche (Mehrzweck- und Sporthalle) wird positiv bewertet. Die Vorgartenzone wird von Bebauung freigehalten. Eine Zuordnung von Freifläche zu Kita ist gut möglich.

Auszug Vorprüfbericht 2. Stufe – Änderungen: Verringerung und differenzierte Ausbildung der Erschliessungsflächen im Klassenbereich, durchgehende Anordnung von Räumen an der Südostfassade im 2. OG. Orientierung Thalmud-Thora-Unterricht zum Freibereich, Erschliessung über Bibliothek, kompakterer Zuschnitt des Essensraumes über die gesamte Gebäudebreite.



5. Rang (20 400 DM): **Matthias Sauerbruch**, Berlin/London
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Preisgerichtsbeurteilung 1. Stufe: Die als begrüßenswerter Versuch des Eingehens auf die Wohn- und Schulbauten der Nachbarschaft formulierte Villenstruktur im Obergeschoss wird insgesamt durch das horizontal stark ausgedehnte und nur als Grossform erlebbare Zwischendeck stark in Frage gestellt. Die den Strassenraum in allzu starker Weise beengende Überbauung des Vorgartenbereichs ist durch die damit bewältigte Auseinandersetzung mit der Tennishalle und der Kita sowie durch die Signalwirkung zur Kenntlichmachung des Schulstandortes verständlich.

Die grossflächige horizontale Entwicklung greift stark in den schützenswerten Waldbestand ein.

5. Rang (20 400 DM): **Ugo Camerino/Eyl, Weitz, Würmle & Partner**, Berlin
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Preisgerichtsbeurteilung 1. Stufe:

Der Baukörper ist in selbstverständlicher Art unter weitgehendster Berücksichtigung des Baumbestandes in das Grundstück eingefügt. Durch die Art der zueinander gestellten Gebäudeteile entsteht ein attraktiver Vorplatz und damit verbunden eine einladende Eingangssituation im Norden und ein Pausenhof im Süden. Der Baukörper führt den Blick in die Waldlandschaft. Dies wird von aussen wie von innen (Glasfläche) erlebbar. Die Eingangsstufe mit Arkade wird positiv bewertet. Die schlanke Baukörperform führt zu relativ langen Wegen, die allerdings gut belichtet zur Freizeitnutzung hin orientiert sind.